

# ILLUSTRATED HISTORY OF LANDSCAPE

by ELIZABETH BOULTS · Language: DE

Summary by [booksummaryai.com](https://booksummaryai.com) —

<https://booksummaryai.com/country/de/illustrated-history-of-landscape-zusammenfassung>

## Summary

In 60 Sekunden

Boults zeichnet die Landschaftsgestaltung über fünf Jahrtausende nach, von ägyptischen Gärten und persischen Paradiesen über mittelalterliche Kreuzgänge, Renaissance-Villen, englische Parks und moderne städtische Grünachsen. Jede Epoche erfand den Garten neu, passend zu ihrer Politik, ihrer Religion und ihrer Technik. Immer wieder kehren dieselben Handvoll Gesten zurück – Wasser, Einfriedung, Achsen, Blicke – nur in neuem Gewand. Am Ende siehst du in jedem Park und jedem Platz ein Dokument seiner Zeit.

Warum es sich lohnt

Das ist die klarste kurze Geschichte davon, wie Gärten und Parks entstanden sind und warum sie so aussehen, wie sie aussehen. Studierende der Architektur, der Landschaftsarchitektur und der Stadtplanung bekommen einen kompakten Überblick; Reisende erhalten eine Brille für die Villen und Plätze, die sie besuchen; Gärtner lernen die Herkunftslinie hinter dem eigenen Garten kennen. Das illustrierte Format macht die dichte Geschichte an einem Nachmittag leicht verdaulich.

Die Kernideen

Gärten begannen als Nahrung und Götter, nicht als Blumen

Stell dir die Nilschwemmebene um 3000 v. Chr. vor. Ägyptische Adlige umfriedeten rechteckige Parzellen neben ihren Villen und bepflanzten sie mit Dattelpalmen, Sykomoren-Feigen und Granatäpfeln – Bäume, gezogen wegen Frucht und Schatten, in geraden Reihen um Fischteiche angeordnet. Tempelgärten dienten den Göttern, und Grabmalereien zeigen diese geordneten grünen Rechtecke im Detail. Im trockeneren Mesopotamien errichteten Könige Zikkurate mit bepflanzten Terrassen und jagten in baumgesäumten Parks mit Wild, während assyrische Reliefs königliche Parks festhalten, die durch Kanäle bewässert wurden.

Die frühesten Gärten waren Nutzlandschaften: Obstgärten, Gemüsebeete und heilige Haine, geometrisch angeordnet, weil Bewässerung Ordnung verlangt. Schönheit war ein Nebenprodukt von Funktion und Ritual, nicht das Ziel. Dieser praktische Ursprung erklärt, warum formale, ummauerte, wasserzentrierte Gestaltung die antike Welt dominierte – und warum der Garten seit seinem ersten Auftreten symbolische und religiöse Bedeutung trägt.

Probier es aus: Pflanze diese Woche einen Obstbaum; ein Feigen- oder Granatapfelbaum im Topf spiegelt die ältesten überlieferten Gärten wider.

Das Paradies war buchstäblich ein ummauerter Garten

Im ariden Persien bedeutete das Wort pairidaeza eine umfriedete Einfriedung, und es ging schließlich als paradise ins Englische ein. Persische Adlige bauten quadratische, ummauerte Gärten, die durch Wasserläufe in vier Viertel geteilt waren, mit einem Brunnen oder Pavillon am Kreuzungspunkt. Dieses Chahar-Bagh-Muster reiste mit dem Islam über Nordafrika nach Spanien, wo der Löwenhof der Alhambra das Schema noch zeigt: Wasserläufe, Fontänen und Schatten in einem heißen, trockenen Hof.

In einem trockenen Klima ist Wasser der ganze Sinn eines Gartens, also wurde es das Skelett der Gestaltung und ihr spirituelles Symbol – die verheißenen Gärten mit fließendem Wasser des Korans. Der viergeteilte Plan verwandelte Theologie in Geometrie. Als spanische und später europäische Gestalter das Muster übernahmen, trugen sie eine Wüstenidee in grüne Landschaften, wo sie bis heute in Innenhoffontänen fortbesteht.

Probier es aus: Stelle einen kleinen Brunnen oder eine Wasserschale ins Zentrum eines Beetes und lege die Wege kreuzförmig von ihm aus an.

Mönche hielten das Gärtnern durch das Dunkle Zeitalter am Leben

Nach dem Fall Roms verschwand großmaßstäbliche Gartengestaltung weitgehend aus Westeuropa, und das Kloster wurde ihre Zuflucht. Mönche zogen Gemüse und Heilkräuter in geordneten Beeten; der Plan von Saint Gallen, um 820 gezeichnet, zeigt ein Kloster mit einem Heilpflanzengarten, einem Küchengarten und einem ummauerten Kreuzganghof. Draußen vor den Mauern war der Burggarten klein und eingeschlossen – eine Rasenbank, ein Rosenlauben-Gitter, ein Brunnen – während die Wiese dahinter als Lustgarten diente.

Jahrhundertlang überlebten die praktischen Künste des Gartenbaus vor allem innerhalb klösterlicher Mauern, gebunden an Heilung und Nahrung statt an Repräsentation. Das mittelalterliche Lustideal war nicht der Garten selbst, sondern die blühende Wiese außerhalb. Umschlossenheit bedeutete Sicherheit und Privatsphäre in einem unsicheren Zeitalter, und dieser Instinkt für den geheimen, ummauerten Garten ist der direkte Vorfahre jedes verborgenen Innenhofs seither.

Probier es aus: Ziehe ein kleines Beet mit Küchen- und Heilkräutern – Salbei, Thymian, Minze – in einem ordentlichen Quadrat, so wie ein klösterlicher Heilpflanzengarten angelegt gewesen wäre.

Die Renaissance baute Roms Gärten an Hängen wieder auf

Im Italien des fünfzehnten Jahrhunderts entdeckten humanistische Gelehrte klassische Texte wieder, darunter Plinius' Beschreibungen römischer Villen, und begannen eigene Landsitze zu bauen. An den Hängen um Florenz und Rom terrassierten Architekten wie Bramante steile Hänge mit Stützmauern, Rampen und Treppen und verbanden Haus und Garten zu einer

Komposition. In der Villa d'Este in Tivoli wurde Wasser zum Schauspiel: schwerkraftgespeiste Kanäle, Fontänen, eine Wasserorgel und die berühmte Allee der Hundert Fontänen entlang eines Hangs.

Renaissance-Gestalter verschmolzen zwei Ideen – aus der Antike geborgene klassische Texte und die Mathematik der Perspektive –, um den Garten in eine gestaltete Verlängerung des Hauses zu verwandeln. Der italienische Garten ist im Freien fortgesetzte Architektur: Terrassen, Achsen und Treppen, die einen schwierigen Hang organisieren. Wasser, verrohrt und technisch gemeistert, wurde der Spezialeffekt der Epoche und stellte sowohl technisches Können als auch die Herrschaft des Besitzers über die Natur zur Schau.

Probier es aus: Betrachte einen geneigten Hof oder Park und skizziere, wie Terrassen, Stufen oder Rampen seine Ebenen zu einer Achse verbinden könnten.

Versailles: Ein Garten als Ausdruck absoluter Macht

In Versailles ließ Ludwigs XIV. Gärtner André Le Nôtre den italienischen Achsgarten auf ein Format anschwellen, das den Betrachter klein machen sollte. Von der Palastterrasse aus zieht sich die Grand Perspective entlang einer gewaltigen Mittelachse, während Parterres de Broderie – stickereiartige Muster aus geschnittenem Buchsbaum – sich unterhalb wie Teppiche ausbreiten. Brunnen, Becken und Kanalblicke erstrecken sich bis zum Horizont, und die gesamte Komposition ist nur aus der erhöhten Position des Königs lesbar, dem Punkt, von dem aus alles untergeordnet ist.

Der französische Formgarten machte die Landschaft zum Instrument der Staatskunst. Sein Maßstab, seine Geometrie und sein einziger beherrschender Blickpunkt drückten eine politische Ordnung aus, in der alles von einem Zentrum ausstrahlt – dem der Sonnenkönigs. Le Nôtres Trick war räumlich: lange Achsen, erzwungene Perspektiven und optische Anpassungen, die Distanzen größer erscheinen lassen, als sie sind. Die absolute Monarchie fand ihre perfekte visuelle Metapher in geschnittenem Buchsbaum und geharktem Kies.

Probier es aus: Geh zum höchsten Punkt eines Parks in deiner Nähe und achte darauf, wie sich die Anlage von oben anders liest – finde dann die Stelle, die der Gestalter als besten Ausblick vorgesehen hat.

England tauschte Formstrenge gegen eine rollende 'natürliche' Landschaft

Im England des achtzehnten Jahrhunderts wandten sich Dichter und Gestalter gegen die geometrische Formstrenge. Autoren wie Joseph Addison lobten die unbeschnittene Natur, und William Kent, Maler-Architekt, 'sprang über den Zaun und sah, dass die ganze Natur ein Garten war.' Lancelot 'Capability' Brown fegte dann Parterres und Terrassen hinweg, um rollende Rasenflächen, Baumgruppen, geschwungene Seen und Ha-Ha-Senkwälle zu schaffen, die Vieh ohne sichtbaren Zaun fernhielten – auf Gütern wie Stowe und Blenheim.

Der englische Landschaftsgarten sah natürlich aus, war aber sorgfältig komponiert: Gras, Wasser und Baumgruppen als Bilder angeordnet, im Geschmack des Pittoresken. Er war auch eine ökonomische Aussage – weideähnliche Parklandschaft ersetzte kostspielige Formgärten auf Ländereien. Diese 'verbesserte Natur' wurde Britanniens meistexportierte Gestaltungsidee und prägte Gärten in ganz Europa und später die öffentlichen Parks Amerikas.

Probier es aus: Achte auf einem Spaziergang darauf, wo ein Ha-Ha oder ein versteckter Zaun den Blick ungehindert ins Land laufen lässt – versuche dann, in deinem eigenen Garten einen Blick als Bild zu rahmen.

Gardenesque und öffentlicher Park kommen zusammen

Als die Industriestädte answollen, wich der private Gutsgarten der öffentlichen Daseinsvorsorge. Viktorianische Gärtner, angeführt von Figuren wie J.C. Loudon, entwickelten einen 'Gardenesque'-Stil: Beete mit neu verfügbaren exotischen Pflanzen, angeordnet als Solitärschauen und Teppichbeete, in Parks, die für alle offen waren. Kommunale Behörden legten öffentliche Parks an – Birkenhead Park bei Liverpool gehört zu den ersten eigens dafür gebauten Beispielen – und boten der industriellen Arbeiterklasse Grünflächen für Spaziergang und Erholung.

Das neunzehnte Jahrhundert verwandelte den Garten vom privaten Luxus in eine öffentliche Einrichtung und die Botanik vom Hobby des Gentlemans in ein Massenspektakel. Gewächshäuser und globales Pflanzensammeln überfluteten die Beete mit Exoten, und der viktorianische Geschmack an der Schau machte das Blumenbeet zur sozialen Aussage. Der öffentliche Park – kostenlos, kommunal und offen für alle Klassen – ist die bleibende Erfindung dieser Ära, der direkte Vorfahre von fast jedem Stadtpark, den du nutzt.

Probier es aus: Besuche einen Park aus viktorianischer Zeit in deiner Nähe und suche nach seinem ursprünglichen Gebein: formale Eingänge, Promenaden und Solitärbäume.

Die Moderne setzte den Garten aufs Raster – und nahm ihn wieder davon

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts reagierten Gestalter gegen die Wiederbelebungsstile. In Kalifornien verwischte Thomas Church die Grenze zwischen Haus und Garten mit informellen Patios und fließenden Linien, während der Brasilianer Roberto Burle Marx die Pflanzung als abstrakte Malerei behandelte und geschwungene Bahnen heimischer Vegetation über städtische Flächen zog. Gleichzeitig formten die funktionale Planung der modernen Bewegung und neue Materialien – Beton, Glas – den Außenraum um den Gebrauch herum statt um den Schmuck.

Das moderne Landschaftsdesign tauschte geliehene historische Stile gegen abstrakte Komposition und Programm: den Garten als Außenraum, geformt danach, wie Menschen tatsächlich leben. Churchs 'outdoor living' und Burle Marx' malerische Pflanzungen brachen beide die Achse zugunsten von Kurven, Flächen und heimischen Pflanzen. Die Überraschung ist, wie viel der heutigen minimalistischen, pflanzengetriebenen Ästhetik – Patios, Decks, Gräser in Massen – direkt von diesen Experimenten der Jahrhundertmitte abstammt.

Probier es aus: Skizziere deinen Außenraum als Plan von Nutzungszonen – Essen, Spielen, Sitzen – bevor du überhaupt an Pflanzen denkst.

Ökologie und die Stadt: Landschaftsgestaltung wird öffentlich und grün

In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts weitete die Landschaftsarchitektur ihren Horizont vom privaten Garten auf ganze Regionen und Städte aus. Ian McHarg's „Design with Nature“ forderte Planer auf, Böden, Hänge und Hydrologie zu kartieren, bevor gebaut wird – und so das städtische Wachstum von Umweltdaten formen zu lassen. In den USA verwandelten Projekte wie der High Line in New York stillgelegte Infrastruktur in öffentliche Grünzüge, während ökologische Bepflanzung gemähten Rasen und Rabatten durch heimische, sich selbst erhaltende Vegetation ersetzte.

Die größte Verschiebung der Disziplin führt weg vom Dekorieren von Orten hin zur Bewahrung von Systemen: Wasser, Lebensraum und Klima treiben heute den Entwurf an. Die ökologische Wissenschaft verwandelte „natürliche“ Bepflanzung von einem romantischen Stil in eine funktionierende Methode, und postindustrielle Hinterlassenschaften – Bahntrassen, Deponien, Uferzonen – wurden zum Rohstoff öffentlicher Räume. Die älteste Lehre des Gartens, dass Gestaltung mit lebendigen Prozessen arbeiten muss statt gegen sie, ist zum zentralen Auftrag des Berufs geworden.

Probier es aus: Kartiere das Wasser auf deinem Grundstück – wo Regen fällt, fließt und sich sammelt –, bevor du irgendetwas pflanzt, so wie McHarg es getan hätte.

Kritik

Als kompakter illustrierter Überblick presst das Buch jede Epoche auf wenige Seiten, sodass einzelne Persönlichkeiten und Gärten nur stichwortartig statt in die Tiefe behandelt werden; wer detaillierte Pläne, Pflanzenlisten oder Biografien sucht, braucht ausführlichere Geschichtswerke. Der Kanon neigt sich Richtung Europa und Nordamerika, während islamische und ostasiatische Traditionen kürzer abgehandelt werden, als es ihrem Einfluss entspricht. Die Illustrationen tragen viel von der Argumentation, weshalb der Text allein dünn wirken kann.

In einem Satz

Jeder Garten ist ein Porträt der Gesellschaft, die ihn geschaffen hat – Wasser, Mauern, Achsen und Rasen sind nur ihre wechselnde Handschrift.

Für wen sich das Buch eignet

Studierende und Praktiker der Architektur, der Landschaftsarchitektur und der Stadtplanung, die einen schnellen, verlässlichen Überblick über die Geschichte des Fachs wollen. Ebenso ideal für Reisende und Gärtner, die die Bedeutung in den Villen, Parks und Höfen lesen möchten, denen sie begegnen.